



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

308 (7.7.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-281412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-281412)

Waffenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 2, 14/15, Fernspr.-Gemein.-Nr. 35421. Das „Waffenfreisbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreis: 12 Mark monatlich, 120 Mark jährlich. Einzelheft 1 Mark. Ausgabe B erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreis: 12 Mark monatlich, 120 Mark jährlich. Einzelheft 1 Mark. Ausgabe C erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreis: 12 Mark monatlich, 120 Mark jährlich. Einzelheft 1 Mark. Die Zeitung am Erscheinungstag (auch b. 600. Gewalt) verbindl. besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spaltige, 4spaltige, 6spaltige, 8spaltige, 10spaltige, 12spaltige, 14spaltige, 16spaltige, 18spaltige, 20spaltige, 22spaltige, 24spaltige, 26spaltige, 28spaltige, 30spaltige, 32spaltige, 34spaltige, 36spaltige, 38spaltige, 40spaltige, 42spaltige, 44spaltige, 46spaltige, 48spaltige, 50spaltige, 52spaltige, 54spaltige, 56spaltige, 58spaltige, 60spaltige, 62spaltige, 64spaltige, 66spaltige, 68spaltige, 70spaltige, 72spaltige, 74spaltige, 76spaltige, 78spaltige, 80spaltige, 82spaltige, 84spaltige, 86spaltige, 88spaltige, 90spaltige, 92spaltige, 94spaltige, 96spaltige, 98spaltige, 100spaltige. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Vertriebsort: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4360. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A

7. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 308

Mittwoch, 7. Juli 1937

Rote Entlastungsoffensive, um Santander zu retten

Neue große Schlacht vor Madrid entbrannt

Riesige Heuschreckenschwärme überfallen Aegypten / 17 Todesopfer durch Unwetter

16 rote Flugzeuge abgeschossen

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

Paris, 7. Juli.

Eine große Schlacht ist, nach Meldungen aus Avila, seit Dienstagmorgen an der Front nordwestlich von Madrid, vor allem in der Umgebung des Escorial, im Gange. Offenbar in der Absicht, die Nationalen zu zwingen, Verstärkungen von der Santander-Front abzuziehen und an die Front von Madrid zu werfen, griffen die Bolschewisten am Dienstagfrüh auf einer breiten Front zwischen Valdemorillo und Brunete unter Einsatz modernster Kampfmittel die nur schwach besetzten Stellungen der Nationalen an.

Es gelang den Bolschewisten, deren Sturmtruppe unter dem Schutz zahlreicher Panzerwagen vorgingen, zunächst einige Höhen bei Villanueva zu nehmen. Inzwischen hatten die Nationalen jedoch drei Bataillone Fremdenlegionäre und reguläre Truppen herangezogen, die die Bolschewisten in der Flanke sahen. Die Bolschewisten versuchten zwar vergeblich, ihre gefährdeten Stellungen durch die Einnahme von Brunete zu erweitern. Alle ihre Angriffe scheiterten jedoch am Widerstand der Nationalen. Am Abend tobten in dieser Gegend noch schwere Kämpfe. Die Verluste der Bolschewisten sollen nach Angaben aus nationaler Quelle außerordentlich hoch sein.

In dem in der Nacht zum Mittwoch veröffentlichten Heeresbericht des nationalen Hauptquartiers heißt es: An der Front von Madrid richteten die Bolschewisten heftige Angriffe gegen die nationalen Stellungen bei Villanueva de la Canada und Villanueva del Pardillo. Diese Angriffe wurden mit schweren Verlusten für die Angreifer abgewiesen. Einer kleinen Abteilung der Bolschewisten gelang es, die nationalen Stellungen unter dem Schutz zahlreicher Panzerwagen in Richtung auf Brunete zu durchstoßen. Diese Abteilung wurde von herangezogenen Reserven eingeschlossen. Am Abend fanden die Kämpfe für die Nationalen günstige.

Die nationalen Luftstreitkräfte zwangen an der Front von Madrid wiederholt bolschewistische Flugzeuge zu Luftkämpfen, die für die Bolschewisten sehr verlustreich verliefen. Insgesamt wurden von den nationalen Fliegern am Dienstag 16 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht; davon stürzten zwölf hinter den nationalen Stellungen zu Boden.

„hängt ganz von Franko ab ...“

was mit den Freiwilligen geschieht

EP Salamanca, 7. Juli.

Aus Vitoria wird gemeldet, daß General Queipo de Llano ausführliche Erklärungen über die Zurückziehung der in den Reihen der Nationalen kämpfenden Freiwilligen gemacht habe. Queipo de Llano stellte u. a. fest, die in der Armee des Generals Franco kämpfenden Freiwilligen hätten Verträge für die Dauer von sechs, zwölf und achtzehn Monaten oder für die ganze Dauer des Kampfes gegen

die Bolschewisten unterzeichnet. Von 2455 Freiwilligen hätten 2054 ihre abgelaufenen Verträge wieder erneuert, während die restlichen in ihre Heimat zurückgekehrt seien.

Queipo de Llano erklärte weiter, daß die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus dem nationalen Spanien einzig und allein von der Entscheidung des Generals Franco abhängt. Er glaube jedoch, daß der Oberste Befehlshaber der nationalspanischen Streitkräfte sich einer Zurückziehung der Freiwilligen nicht widersetzen werde, wenn diese Maßnahme zum Frieden Europas beitrage.

Uebrigens seien, wie Queipo weiter betonte, die zahlenmäßigen Angaben über die nationalspanischen Hilfstruppen stark übertrieben.

Frau Tuchatschewski wohnsinnig

Die Tochter begeht Selbstmord

EP London, 7. Juli.

Wie die „Morning Post“ aus Moskau berichtet, hat die zwölfjährige Tochter des kürzlich erschossenen Sowjetmarschalls Tuchatschewski Selbstmord begangen, weil sie die unmenschliche Hege und die gehässigen Verfolgungen und Beschimpfungen ihrer Klassenkameradinnen nicht länger ertragen konnte. Auf diese Nachricht hin ist die zur gleichen Zeit mit Tuchatschewski verhaftete Ehefrau des Sowjetmarschalls irrsinnig geworden, nachdem sie wegen eines völligen Nervenzusammen-



Bolschewistisch-jüdischer Terror gegen englische Faschisten

Polizei geht gegen jüdisch-bolschewistische Demonstrationen vor, die bei dem Umzug der englischen Faschisten durch London wiederholt versuchten, Zwischenfälle hervorzurufen. Dank der disziplinierten Haltung der englischen Faschisten konnte ihr Führer Sir Oswald Mosley trotz der Störungsversuche auf dem Trafalgar Square vor 25.000 Menschen sprechen.

bruchs aus dem Gefängnis entlassen werden mußte. Die mittelalterlichen Verbörmethoden der GPU hatten die Frau vollständig geistig und seelisch zerrüttet.

Roter Bombenangriff auf Cordoba

Schwere Verheerungen in dieser herrlichen spanischen Stadt

Sevilla, 7. Juli (H-B-Funk.)

Auf die alte andalusische, durch die weltberühmte Moschee Abdurrahman I. (erbaut 786 bis 794) und die 223 Meter lange Gubalquivir-Brücke aus dem Jahre 719 bekannte Stadt Cordoba wurde ein bolschewistischer Bombenangriff verübt. Die nationale Luftabwehr konnte den schweren dreimotorigen Bomber der Bolschewisten, der aus Andujar kam, zwar verschleppen, doch erst, nachdem er sechs Bomben abgeworfen hatte. Diese haben in der an Kunstschätzen — besonders aus maurischer Zeit — sehr reichen Bischofsstadt schweren Schaden angerichtet.

Paris verplappert sich jetzt

DNB Paris, 7. Juli.

Die außenpolitischen Betrachtungen der französischen Presse am Mittwochmorgen stehen weiterhin im Zeichen der neuesten Entwicklung der Richteinmischungsfrage.

Der „Petit Parisien“ behauptet, der französische Botschafter in London, Cordia, habe

Weisungen erhalten, am Freitag im Richteinmischungsaußschuß die Aufrechterhaltung der internationalen Kontrolle an der Pyrenäengrenze davon abhängig zu machen, daß auch die Flottenkontrolle in ihrer gegenwärtigen Form beibehalten oder durch ein entsprechendes System ersetzt werde,

und die Kontrolle an der spanisch-portugiesischen Grenze zu Lande in rechtmäßiger Weise wiederhergestellt würde. Andernfalls würde Frankreich nicht zögern, die Sperre an der Pyrenäengrenze aufzuheben und sich seine Handlungsfreiheit wieder zu nehmen, das heißt die Versorgung Sowjetspaniens mit Waffen und Munition zu genehmigen (!).

Der „Figaro“ entwickelt einen abschließenden Rückblick über die spanischen Ereignisse und unterscheidet zwischen dem eigentlichen spanischen Bürgerkrieg und dem auf diesen aufgepfropften internationalen Konflikt. Der spanische Bürgerkrieg selbst sei keineswegs eine geheime Aufstandsbewegung von Generalen gegen eine gefestigte Regierung. Schon seit langem habe die Dritte Internationale Spanien als den Boden für ihre großen europäischen

Mandver aussersehen. Sowjetrußland trage also die ursprüngliche Verantwortung der Einmischung. Wenn ein Land in diesen Verhandlungen ganz ruhig sein müsse, dann sei es Sowjetrußland.

Dann fährt das Blatt aber in einem ganz anderem Tone fort: Frankreich wünsche die Entspannung und Ordnung in Spanien und sei mit allen, die das gleiche wünschten, einzig unter der Bedingung, daß ihre Bemühungen ungenutzt seien. Frankreich lasse es daher nicht zu, daß sich Deutschland und Italien der spanischen Ereignisse und der Sache der Ordnung selbst bedienten, um in und um Spanien „hinterlistig eine im Grunde genommene gegen Frankreich und England gerichtete Aktion zu verschulden“ (!) Daher wollten Frankreich und England auch nicht von der Richteinmischungsfrage „überdölpelt“ werden.

Auch Salamanka wird deutlich

(Eigener Dienst)

Salamanca, 7. Juli.

General Franco hat erneut in einer Note, die am Dienstag veröffentlicht wurde und an alle Mächte gerichtet ist, die Anerkennung als kriegsführende Macht gefordert.

In der Note heißt es, die Opfer, die das nationale Spanien für die Verteidigung der westlichen Zivilisation und für die Befreiung Spaniens vom Kommunismus für seine Einheit und die nationale Wiedergeburt bringe, gäben ihm das Recht, das zur Welt zu sprechen, besonders zu den Völkern, die, wie Großbritannien und Frankreich, sich entweder durch Taten oder Unterlassungen in Spanien einmischen hätten.

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Mit Flammenwerfern und Gift gegen Heuschrecken

Aegypten wird von Milliarden Schwärmen überfallen - Glänzend organisierter Abwehrkampf

(Von unserem ständigen Vertreter in Kairo)

Kairo, 7. Juli.

Seit dem Jahre 1930 war Aegypten von den effekten der Plagen, die in biblischen Zeiten über das Land am Nil gekommen sind, frei. Seit sieben Jahren hatte man nämlich keine Einbrüche von Heuschreckenschwärmen mehr zu verzeichnen, bis in diesem Frühjahr aus den östlichen Grenzbezirken der Halbinsel Sinai wieder Alarmnachrichten kamen.

Aus Akaba wurde dem ägyptischen Landwirtschaftsministerium gemeldet, daß sich riesige Heuschreckenschwärme längs der arabischen Küste des Roten Meeres nordwärts bewegten. Sofort wurden die Truppen der Grenzpolizei alarmiert und technische Kommissionen entsandt, um den Einfall der Schwärme zum Sinai und darüber hinaus zum Mittel abzuwehren. Es wurden außerordentliche Kredite von der Regierung bewilligt, damit man den Krieg gegen die Heuschrecken finanzieren konnte. Aber der Alarm war zu früh geschlagen. Glückliche Winde trieben die Schwärme ostwärts ab auf die unfruchtbare Hochebene von Transjordanien, und die Mobilisation auf Sinai wurde abgeblasen. Die Gefahr schien vorbei.

Plötzlicher Ueberfall vom Westen

Plötzlich wurden wenige Wochen später Heuschreckenschwärme aus der westlichen Wüste, in der Nähe der Oase Siwa, unweit der ägyptisch-libyschen Grenze gemeldet und zwar in einer Stärke, wie man sie selbst in dem Heuschreckenjahren 1930 nicht beobachtet hatte. Darauf wurde der Abwehrkampf in der westlichen Wüste zwischen Mersa Matruh und der Oase Siwa organisiert.

Der ägyptische Landwirtschaftsminister Hamdi Seif el Nasr organisierte die Abwehr persönlich. Gegenwärtig sind bereits mehr als 2000 Menschen unter Einsatz modernster technischer Mittel in die Schlacht mit den einbrechenden Heuschrecken verwickelt. Die Grenzpolizei hat ihren gesamten Mannschaftsbestand mobilisiert.

Mit Flammenwerfer und Gift

Flugzeuge werden eingesetzt zur Feststellung der Insekten-Armeen. Hat man sie entdeckt, geht man ihnen entgegen mit Flammenwerfern, oder, was noch wirksamer ist, mit Gift zu Leibe. Diese Methode der Bergiftung hat man in Aegypten zu einer Vollkommenheit entwickelt, daß sie auch in Südamerika und im Fernen Osten zur Anwendung gelangt. Man mischt ein Arsenikpräparat mit Sirup und streicht den Sirup auf weite Strecken aus. Durch den Duft werden die Schwärme der Heuschrecken angelockt, sie fallen darüber her und geben nach dem Genuß innerhalb dreier Tage ein. Die verendeten Tiere werden meist von anderen Heuschrecken aufgefressen, die sich dadurch wiederum vergiften. Millionenweise gehen somit die Schwärme an solchem Arsenik-Sirup zugrunde.

Flammenwerfer werden gegen die Tiere eingesetzt, wenn sie in dicht geschlossenen Schwärmen vorrücken, aber die Resultate dieser Vernichtungsmethode lassen noch viel zu wünschen übrig.

Wirksamkeit ist auch die Bekämpfung der Heuschreckenbrut. Man stellt die Plätze fest, an denen die Schwärme ihre Eier hinterlassen, die nach zwei Wochen austriechen. In Milliarden erscheinen die Larven. Diese Larvenschwärme werden dann einfach mit Benzin übergossen und verbrannt.

Die Flugzeuge werden im Kampf gegen die Heuschrecken eigentlich nur zu Aufklärungs-zwecken eingesetzt. Man hat zwar versucht, vom Flugzeug aus die festgestellten Schwärme gleich zu vergasen, aber die Tiere sind dadurch nicht vernichtet worden.

Ungelöst ist, einem Bericht des ägyptischen Landwirtschaftsministeriums entsprechend, trotz allem Bemühen noch immer die Frage, woher die Heuschreckenschwärme nach Jahren des Verschwindens plötzlich auftauchen. Und weiter weiß man nicht, wo und wovon die Tiere leben, ehe sie aus der Tiefe der Wüste erscheinen, um ihren Vormarsch gegen das Fruchtland anzutreten.

2000 Menschen werden gegenwärtig in der Wüste gegen die vorrückenden Heuschreckenschwärme mit modernen Mitteln Herr, während früher ein solcher Einfall Not und Vernichtung für das fruchtbare Nillal bedeutete.

Amelia Earhart im Sinken

(Eigener Dienst)

San Francisco, 7. Juli.

Trotz weiteren anstrengten Suchens einer ganzen Armada von Kriegs- und Handelschiffen konnte von der vermissten amerikanischen Pilotin Amelia Earhart noch immer keine Spur gefunden werden. Das letzte Lebenszeichen

der Pilotin und ihres Begleiters will ein Amateur-Junker in Oakland (Kalifornien) aufgefangen haben. Danach besagte der Junker der Pilotin, daß das Flugzeug langsam nach Westen treibe und immer tiefer sinke. Die Motoren würden bald im Wasser liegen.

Die Suchaktion kostet die amerikanische Regierung täglich rund 600 000 Reichsmark.

Gleich auf gleich - in Jeland

de Valera hat nicht gesiegt

EP Dublin, 7. Juli.

Die abschließenden Ergebnisse der Wahlen für den irischen Landtag zeigen für die Partei de Valeras, die Fianna Fail, 69 Sitze. Die gleiche Anzahl an Mandaten fielen jedoch auch den Oppositionsparteien zu.

Da die Sitze für die Fianna Fail auch den Sprecher des Landtags einschließen und dieser Sprecher nicht abstimmen kann, befindet sich die Fianna Fail praktisch sogar in einer Minderheit von einem Sitz. De Valera wird daher wohl oder übel gezwungen sein, mit der Arbeiterpartei ein Abkommen zu treffen, um weiterzuarbeiten zu können. Ein solches Abkommen würde wahrscheinlich gewisse Revisionen der neuen Verfassung zur Voraussetzung haben.

Acht Millionen Franken unter'dhlogen

DNB Paris, 7. Juli.

In Le Havre sind große Unterschlagungen eines Börsenmatters ausgebeutet worden, die sich auf etwa acht Millionen Franken belaufen sollen.

Blitzschläge, Wolkenbruch und Schlammslut

Schwerer Unwelterschaden in der Ostmark / 14 Tote in Südserbien

DNB Regensburg, 7. Juli.

Bei einem schweren Gewitter über der Gegend von Regensburg in der Bayerischen Ostmark schlug der Blitz in ein Holzhaus-Knaben-torle in eine Hütte ein, in der 14 Personen Unterschlupf vor dem Unwetter gesucht hatten. Der Blitz erschlug zwei Holzbauer, darunter einen Vater von zwölf Kindern, während die übrigen Personen mit dem Schrecken davonkamen. Die Kreisamtsleitung der NSDAP hat für die betroffenen beiden Familien eine Hilfsaktion eingeleitet.

Auch über die Gegend von Duenzling bei Reibheim ging ein schweres Gewitter nieder. Dabei wurde eine auf dem Felde arbeitende Frau vom Blitz getötet.

Ein weiteres schweres Gewitter richtete am Dienstagabend in der weiteren Umgebung von Linz (Niederrhein) und in benachbarten Ortsteilen des Kreises Streifen schwere Verwüstungen an. Besonders das Dorf Groh-Kniegitz ist schwer betroffen worden. Gärten und Felder sind von dichten Schlammschichten bedeckt. Die Brunnen sind so verunreinigt, daß Trinkwasser mangel befreit. Das von den höher gelegenen Feldern herunterstürzende

Wasser riß das Vieh weit mit sich fort. Glücklicherweise konnte es noch lebend geborgen werden. Ueberall mußte die Feuerwehr das Vieh aus den Ställen ziehen, um es vor dem Ertrinken zu bewahren.

DNB Belgrad, 7. Juli.

Wolkenbrüche, die am Wochenende über Südserbien niedergingen, haben eine größere Anzahl von Menschenleben gefordert. So wurden in Berovo von einem plötzlich ankommenden Wildbach sechs Kinder davongeschwemmt, die später als Leichen geborgen wurden. In Puska Aka ertranken sogar acht junge Männer, die vom Hochwasser überrascht wurden.

In Ungarn schneit es jetzt sogar

EP Budapest, 7. Juli.

Im Gegensatz zu der Hitze in anderen Teilen Ungarns ist im Komitat Veszely ein Kälteeinbruch erfolgt. In Mezöbereny in Südost-Ungarn herrscht seit Tagen kaltes Wetter. Am Dienstag fiel sogar mit Schnee vermischter Regen. Später schneite ein regelrechter Schneefall ein, der etwa eine halbe Stunde anhielt.

57 Bienenstöcke in der Kopfhaut

i. Magdeburg, 7. Juli.

(Eigener Dienst)

In der Umgebung Magdeburgs wurden einige Geschirrführer mit ihren Pferden bei der Feldarbeit plötzlich von einem Bienen-schwarm überfallen, der wie rasend auf Menschen und Tiere einschlug. Die Männer mußten mit den Pferden die Flucht ergreifen. Ein Geschirrführer, dem es nicht mehr gelang sich zu retten, wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo ihm allein aus der Kopfhaut 57 Stacheln ausgezogen werden mußten. Eins der Pferde verendete auf dem Felde, die anderen Tiere sind völlig arbeitsunfähig. Der Bienensturm konnte später eingekappt und durch Einschnitten vernichtet werden.

Ein Feiertag in USA - 563 Tote

DNB New York, 7. Juli.

Mit 563 tödlichen Unglücksfällen am Unabhängigkeitstag wurde in diesem Jahr ein Rekord erreicht. Der Verkehr erforderte 310 Todesopfer, 142 Personen ertranken, beim Abendessen wurden vier Menschen von Feuerwerkskörpern getötet, 107 verunglückten tödlich auf andere Weise. Hunderte von Verletzten wurden in die Krankenhäuser eingeliefert.

In Kürze

Am Dienstag begannen in Wien deutsch-österreichische Besprechungen zur Durchführung des Abkommens vom 11. Juli 1936.

Der schwedische Außenminister Sand-ler begibt sich am 8. Juli im Flugzeug nach Moskau. Es handelt sich um den ersten offiziellen Besuch eines schwedischen Außenministers in Sowjetrußland.

In Konig (Polen) begann am Dienstag ein Prozeß gegen 22 junge Deutsche, die beschuldigt werden, auf einem Gut im Kreis Tuchel ein Schulungslager nach dem Muster der deutschen Arbeitslager errichtet zu haben, um die Teilnehmer politisch gegen den polnischen Staat aufzuklären.

Der Regierungskommissar der Stadt Warschau hat den jüdischen Sportklub „Marathon“ aufgelöst, weil dieser sich stark mit kommunistischer Propaganda befaßt.

Eine polnische Kurdektion hat im Kurpark eine Reihe von Bänken „nur für arische Kurgäste“ reserviert. Die Juden erblicen in dieser Reservierung den ersten Schritt zur Einführung „judenfreier“ Erholungsstätten in Polen.

Der Proviantmeister des beschlagnahmten sowjetspanischen Schiffes „Thorpeholl“ erklärte, daß das Schiff Kohlenarbeiten im Werte von 140 Millionen Gulden an Bord genommen hatte, die in Bilbao geraubt wurden. Der größte Teil sei jedoch heimlich in La Rochelle an Land gebracht worden.

Der französische Postbeamtenverband fordert in einer Entschiedenheit die Einführung der 40-Stunden-Woche im Bereich des Postministeriums.

In Berlin während einer einzigen Nacht, da die „Lamiae über Berlin“ — so heißt der Film — in Form von Briefen und Paketen nieder-geht. Die neueste Wa-Hochendau bringt Bilder von der Einnahme Bilbao.

Dr. Helmut Andros.

Drei Ausstellungen in München

Den Kauftag vom „Tag der deutschen Kunst“, der vom 16. bis 18. Juli in der Hauptstadt der Bewegung stattfindet, bildet die Eröffnung von nicht weniger als drei Ausstellungen. So wurde im historischen Stadtmuseum durch den Oberbürgermeister Reichsleiter Karl Fiebler die Ausstellung „Das nichtige o a u t e M ü n c h e n“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, die Pläne und Entwürfe von Künstlern zeigt, die das monumentale Gesicht Münchens gestalten wollten. Unter diesen Plänen, die nie verwirklicht wurden, sieht man den Plan Ludwig I., die Bahnhalle in den Niedersteiner Park nach München zu verlegen, Pläne der Münchener Frauenkirche, die an Stelle der Kuppel eine Krone oder ein gotisches Spitz-türmdach vorschlugen. Die zweite Münchener Ausstellung trägt den Titel „Münchener Gegenwartskunst“. Sie wurde in der Städtischen Galerie durch den Direktor des Städtischen Kulturamtes eröffnet. Die dritte Ausstellung „Süddeutsche Volkskunst“ im Münchener Ausstellungspark, vereinigt Werke deutscher Volkskunst vom Elbe bis an den Rhein, von den Alpen bis nach Thüringen, die als Reliquien von 120 Rufen Süddeutschlands zur Verfügung gestellt wurden. Aus Bayern, Schwaben und Franken sind alle Gegend- und Zeiten deutscher Volkskunst vertreten.

Reichsfestspiele Heidelberg 1937

Lothar Koerner und Erich Bartels wurden für die Reichsfestspiele Heidelberg verpflichtet.

Neuer Film in Mannheim

UNIVERSUM: „Annemarie“

Da ist die Heide — Sonnenblau überstrahlt, die Gräser zittern leise in der stummernden Luft, und die Büsche stehen prall, die Bäume aber singen jart von geheimnisvollem Leben. Der Himmel ist weit darüber gewölbt — ein Dom, aus dem Stoff der Unendlichkeit geschaffen, an dessen ätherischem Gebälk weiße Lamm-erwölken ziehen, einsam in die ewige Einsamkeit hinein. Man glaubt die Birken frieren zu hören, das Wasser plätschert in großer Helmschleier, und das Schilf raschelt wie das wogende Korn im goldgelben Aehrenfeld. Ist es Trauer oder Freude, das aus dieser Landschaft spricht?

Aber horcht, da hebt eine Melodie an, leise, ganz leise und unendlich jart. Sie klingt wie Melancholie, wie das Fliesen verdorrener Tränen, ganz herb, ganz verkommen, und doch jubiliert sie manchmal auf, als ob sie sich am feurigen Sonnenball entzündete, wenn auch nur für ein Weilschen, um dann zurückzufinden in das Traumland menschlicher Sehnsüchte, dem Schicksal und Weltordnung weiße Grenzen setzen.

Und schaut, da lösen sich zwei Gestalten heraus aus der seltsamen Melodie, ein Junge und ein Mädchen, lebendig, frisch, mit zwei großen, weiten Herzen, die Raum haben für eine ganze Welt, und wenn sie weiter reichte als bis zu den Sternen! Schön ist die Welt, in die die Melodie sie gebat, sie trinken sie in sich mit strahlenden Augen, bescheiden und dankbar, wie ein großes Geschenk. Hell strahlt die Sonne im Land dieser Liebe...

Doch ferne ist ein Grollen, gefährlich und schrecklich. Aber es hat Größe in sich. Kanonen donnern, Gewehre knattern. Das ist Krieg! Und der Junge nimmt in einer letzten Nacht Abschied von allen Schönheiten seiner strahlenden Welt und zieht hinein in das unerforschbare Schicksal.

Das ihn zu sich nimmt für alle Zeiten...

Ganz einfach und schlicht ist die Fabel, die sich um die Liebe Klaus Rentens zu Annemarie rankt. Aber Fritz Peter Duch und Bruno Wellenkamp haben ihr etwas Märchenhaftes gegeben, das, zeislos beinahe, aus dem In-einanderfließen von Natur und Menschenseele herauswächst, manchmal symbolhafte Züge trägt und doch des realen Charakters nicht entbehrt. Ernst ist mit Freude gemischt, aber das Glück wird nicht sinnlos genossen, und das Gauen ist nicht Verzweiflung und Jersak. Das Leben weht durch alle Enden dieser Welt, selbst der Tod kann seinen Lauf nicht bestimmen. Zwei Überlebende lernen sich auf die natürlichste Weise kennen und lieben, sie genießen in schier findlicher Reinheit die wenigen Tage, die der Weltgeist ihnen zusammen ab. Ist es da Sünde, wenn sie sich in den letzten Stunden, die ihnen bleiben, lösen von dem Gefes des Bürgers, sich selbst die Ringe geben und sich gegenseitig hindersuchen? Stärker ist keine Liebe, als wenn sie sich selber trönt: Klaus Rentens fällt im Kampf gegen den Landesfeind, den er selber geliebt. — Annemarie aber ist stark, unendlich stark, allein durch die selbstgekrönte Liebe.

Mit einer wunderbaren Zartheit wird hier an das Menschliche gerührt, das das künstlerische Mittel jedoch abelt. Nicht zuletzt durch die beiden Hauptdarsteller Gisela Uhlen (Annemarie) und Viktor v. Zizewitz (Klaus Rentens) wird dieser Film über das durchschnittliche Niveau weit hinausgehoben und vermag einen tiefen, schönen Eindruck zu hinterlassen.

Helmut Schulz.

PALAST und GLORIA: „Seine Sekretärin“

Die Retro-Goldwyn-Waber stellt in diesem neuen Film, in dem die kürzlich so jung verstorbene Jean Harlow noch eine Hauptrolle spielt, einen Mann zwischen zwei Frauen. Der junge Verleger, der in Konkurrenz tritt mit den größten Verlagen und dem es innerhalb

der Filmhandlung gelingt, eine der größten Zeitschriften an sich zu reißen, steht zwischen zwei Frauen, zunächst ohne es zu merken. Er liebt seine Frau und diese liebt ihn. Keiner von beiden würde bei der hübschen Privatsekretärin, die außerdem außerordentlich tüchtig ist, etwas finden, wenn nicht die „Leute“ und die Schwiegermutter wären. Diese warnen. Die junge Frau lacht sie aus. Aber das Mißtrauen ist feinfühlig und wuchert. Die unglückseligen Zwischenfälle treten ein. Die Dienstreise kommt, der die Sekretärin allein folgt, da der geschäftliche Haupttreffer fallen muß und fällt. Der überarbeitete Gatte vergißt selbst die versprochenen telefonischen Anrufe... Die Eifersucht ist ausgebrochen. Die Ehe zerfällt, wenn nicht die Sekretärin, ein äußerst kluges Wesen, im letzten Augenblick die Ehe und das Glück der beiden retten würde.

Dieses alte Thema ist hauptsächlich durch die überzeugende Schauspielkunst der Jean Harlow, die hier gar nicht Teufelin ist, sondern arbeitsames und energisches Mädchen, das das Leben zu bändigen weiß, aus dem Klischee der Handlung in Saft und Saure und auf elegantem Parkett herausgehoben. Erst plätschern die Geschickliche leicht dahin. Aber je weiter der Filmstreifen rollt, um so mehr tritt das Spiel um Glück und Schicksal hervor und steht in dem äußerst geschickt gezeigten Finale riesengroß vor uns. Carl Gable ist der Erfolgsmensch wie immer, ein geschäftlicher Draufgänger, ein Hans im Glück, aber als Gatte das große Kind. Seine Frau spielt Myrna Loy, der es gelingt, neben der Jugend Würde zu zeigen, die selbst der von Schwärmer für den Chef leicht befallenen Sekretärin Achtung abzwängt. Man vergißt das Drama und Frau und viele Harmlosigkeiten, man übersieht auch die Klüften und unbedämernten Gedankenfrünge in der Handlung, da das Spiel immer mehr diese drei Menschen ein- freist.

Im Vorprogramm läuft ein sehr interessanter Streifen von der Tätigkeit der Reichspost

„Seidenband“-Treibriemen und Riesenzellstoffkocher

Was die „Achema“ zeigt / Quarz ist der neue deutsche Werkstoff / Erfindung für Platin gefunden

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)



Höhe Auszeichnung für General Becker. General der Artillerie Prof. Dr. Karl Becker (rechts) wurde auf der 75. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Kiel in Anerkennung seiner Verdienste...

Kleine badische Nachrichten

Geheimnisvoller Stelettsfund

Heidelberg, 7. Juli. Bei den Bauarbeiten zur neuen Wasserleitung in der Nähe des Staatsbadhofes Bieblingen wurde lt. „Vollstreckungsamt“ ein Steletts gefunden, das auf unbekannte Vorgänge, die allerdings schon ein halbes Jahrhundert oder länger zurückliegen müssen, hindeutet...

Der Tod auf der Landstraße

Altheim (Amt Neustadt), 7. Juli. Auf dem Heimweg von Tüdingen gerieten die Motorradfahrer Hermann und Karl Schmon im Dorfe Neuenhausen beim Ausweichen zwischen einen Leiterwagen und ein Lastauto. Während Karl Schmon sich an dem Leiterwagen festhalten konnte und unverletzt davonkam, wurde Hermann Schmon zu Boden geworfen und erlitt einen Schädelbruch mit starkem Blutverlust...

Folgeschwerer Zusammenstoß

Rastatt, 7. Juli. Die Familie des 26 Jahre alten Malers Eugen Bessert aus Biedronn bei Rastatt wurde auf einem Motorradausflug am Sonntagmorgen von einem schweren Unfall betroffen. Bessert, der von Walsch kam, stieß an der Kreuzung nach Reu-Walsch mit einem Lastauto zusammen und wurde mit Frau und Kind zu Boden geschleudert, wo alle drei bewußtlos liegen blieben...

Rückblick auf die erste schwäbische Gaukulturwoche

Mit einem glanzvoll verlaufenen Sinfonie-Konzert des Augsburger Städt. Orchesters unter der Leitung des Präsidenten der Reichsmusik-Kammer, Generalmusikdirektor Professor Dr. Raabe, fand die erste schwäbische Gaukulturwoche ihren Abschluß. Der bekannte Dirigent hatte sich für diesen Abend ein Programm gewählt, das neben kostbarem Gut der Vergangenheit — Webers „Oberon-Operette“ und Johannes Brahms' 2. Sinfonie — ein Werk unserer Zeit und der ihr lebenden Komponistengeneration — Werner Trenzners „Variationen und Fuge über ein eigenes Thema“ — zur Aufführung stellte...

Tradition und Ehrfurcht vor dem Alten, glühendes und fanatisches Bekenntnis zum Neuen, das sind die Merkmale, die der ersten schwäbischen Gaukulturwoche ihr Gepräge gaben. In einer großen und bedeutenden Schau wurde in den ungenutzten jahrelangen Veranstaltungsräumen der vergangenen sieben Tage gezeigt, was der Gau Schwaben auf allen kulturellen Lebensgebieten zu leisten im Stande ist, was auf diesem fruchtbaren Kulturboden der deutschen Geschichte an kostbarem und unergänzbarem Gut gewonnen ist, und wie darüber hinaus in den Kulturinstitutionen der Gauhauptstadt aufbauend gearbeitet wird...

Frankfurt a. M., 7. Juli. Frankfurts große Ausstellung, die „Achema VIII“, hatte schon am ersten Sonntag 22000 Besucher aufzuweisen, unter ihnen zahlreiche Ausländer. Die Ausstellung trägt die Bezeichnung „Achema des Erfolges“, und ein Rundgang durch die sieben großen Hallen bestätigt auch dem kritischsten Fachmann, daß Deutschlands hervorragende Stellung auf dem Gebiet der chemischen Forschung und Technik unbestritten bleibt.

Das mannigfaltige Ausstellungsmaterial gliedert sich für jeden Besucher leicht fassbar, von der Forschung im Laboratorium angefangen bis zur Großproduktion. Der Rundgang beginnt in der großen Festhalle, die sämtliche für die Chemie benötigten wissenschaftlichen Apparate und Instrumente, Laboratoriumsbedarf, technische Meß-, Regel- und Kontrollinstrumente zeigt. Sogar das kleine unscheinbare Reagenzglas war einer weiteren Verbesserung würdig, ebenso wie der Schmelzriegel nunmehr bedenkenlos extremen Erhitzungs- und Abschreckungsgraden unterworfen werden kann. Mikrotrope und Waagen sind wahre Wunder deutscher Feinmechanik. Mit ihrer für den Laien unerhörten, aber für den Fachmann selbstverständlichen Genauigkeit werden diese Apparate weiterhin der ganzen Welt das Maßstab für die wissenschaftliche Forschung geben.

Platin war bisher für den Schmelzprozeß im Laboratorium unerlässlich. Nun ist es gelungen, das kostspielige Metall durch andere Metalllegierungen zu ersetzen. Chemische Vorgänge, die dem Auge des Menschen nicht mehr zugänglich sind, werden erstaunlich präzise von einer Vielzahl von Kontroll- und Meßinstrumenten überwacht, mit denen ohne jede Schwierigkeit Temperatur, Druck, Feuchtigkeitsgehalt usw. kontrolliert werden können.

Der Weg durch die Hallen führt weiter zu den größer dimensionierten Apparaten, wobei diejenigen aus nichtmetallischen Stoffen lebhaftest Bewunderung hervorrufen. Vor einigen Jahren noch waren Unsummen nötig, um einen chemischen Vorgang in Produktion umzusetzen. Heute werden bereits anstatt teurer Metalle die Werkstoffe Steinzeug, Chamotte, Porzellan, Glas und Quarz verwendet. Sie haben im übrigen auch noch bessere Eigenschaften. Die Steigerung der Hitzebeständigkeit bei Steinzeug bis 1600 Grad und bei feuerfesten Steinen bis zu 2000 Grad, Unempfindlichkeit gegen Säuren sind nur einige der Verbesserungen. Eine Schwefelsäurekonzentrationsanlage, vollkommen aus Quarz hergestellt, kann als glänzender Fortschritt bezeichnet werden. Die einzelnen aus Quarz hergestellten Teile sind wie Metallstücke aneinandergeschweißt worden. Da der Quarz sand in Europa nur aus deutschem Gebiet gefunden wird, sind die erportbedingenden Auswirkungen dieser neuen Schöpfung offensichtlich.

„Kunststoff“ in immer neuen Formen. In der nächsten Halle, dem Bad-Saal, wird jedem Besucher klar, daß das Wort „Kunststoff“ eine mißglückte Sprachbezeichnung ist. Eine über 50 Meter lange Anlage zum Zeigen von Metallen — das angelegte Stück ist wegen Raummangel nur zu einem Drittel aufgebaut — mußte früher aus bleiverbleitem Holz hergestellt werden. Auf der „Achema“ ist diese Anlage reiflos aus Kunststoff hergestellt. Und in immer neuen Varianten taucht dieser Kunststoff auf — im Keinen gepreschen Knopf, im Schmuckstück, im Koffertagel, im Treibriemen, der seidenbanddünn, aber ebenso stabil und fest ist wie ein dicker Lederriemen. Diese Schau, wie die wenige Schritte weiter liegende Ausstellung deutscher Spinn- und Faserstoffe, haben naturgemäß die größte Anziehungskraft. Daß auf der „Achema“ zum erstenmal in der Geschichte Zellwolle hergestellt wird, muß gerade auf den deutschen Besucher, und vor allem wohl auf den Laien, anziehend wirken. Sehr beachtlich sind die Erfolge zur Herstellung wasserfester Zellwolle, die in ihren Eigenschaften der natürlichen Faser weicht und mehr entspricht. Die „einfache“ Zellwolle verläßt bekanntlich die Spinnbrühe aus geradem Wege, während nunmehr beim „Spinnen“ die Faser einen gewissen Drall erhält, wodurch die Zellwolle gekräuselt wird.

Im Reiche der Apparat-Giganten. Der Rundgang führt nun in das Reich der Giganten der chemischen Technik. Die riesenhaften Zellstoffkocher mit einem Gewicht von 25 Tonnen, ein Hochperforator zur Holzverzuckerung im Gewicht von 46 Tonnen — um diesen Riesenapparat aus dem Ruhrgebiet nach Frankfurt zu schaffen, mußte eine ganze Nacht lang eine 300 Kilometer lange Eisenbahnstrecke gesperrt werden — bilden zum hochhohen Reagenzglas einen jenseitigen Kontrast. Selbstverständlich ist auch bei der Schwerindustrie eine sparsame Verwendung ausländischer Metalle zu beobachten. Es gibt fast keinen Gegenstand, angefangen vom hochwertigen Geblech in zarterer Fassung bis zum Füllgewebe, begonnen vom kleinsten Schalterhebel bis zur turmhohen chemischen Industrieanlage, der in sich in seinem Werkstoff nicht eine grundsätzliche Neuerung durchgemacht hätte. Und das ist die Krönung eines Planes, der aus der bitteren Notwendigkeit heraus geboren wurde: Eine unmerkliche Verbesserung und Verbilligung wurde erzielt. Diese Weltschau der technischen Chemie in Frankfurt am Main ist ein bedeutungsvoller Markstein auf unserem Wege zur wirtschaftlichen Freiheit.

Aus den Nachbargebieten

Den Kopf vom Rumpf getrennt

Worms, 7. Juli. Am Sonntag wurde um 9 Uhr auf dem Bahnkörper der Strecke Mainz-Worms in der Nähe von Altheim eine männliche Leiche aufgefunden, der der Kopf vom Rumpf getrennt war. Es handelt sich um einen 32jährigen in Kimsheim wohnhaften Mann aus Höchst am Main. Jerrüttete Familienverhältnisse sollen den Mann zu diesem entsetzlichen Selbstmord getrieben haben.

Verbrecher auf der Flucht erschossen

Merzig (Saar), 7. Juli. In Konztrath wurde gestern um die Mittagsstunde der Hochbriesslich verfolgte 32 Jahre alte Karl Schuler aus Beckingen von einem Gendarmenbeamten, auf den er zuvor einen tätlichen Angriff unternommen hatte, auf der Flucht erschossen.

Ein Paddler ertrunken

Miltenberg, 7. Juli. Ein Arbeitsdienstmann aus dem Lager Miltenberg fuhr mit einem Paddelboot auf dem Main. Untermweg erhielt das Boot ein Loch und sank, bevor der junge Mann das Ufer erreichen konnte. Der Arbeitsdienstmann, der des Schwimmens unkundig war, ertrank. Seine Leiche wurde noch nicht geborgen. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den 20jährigen Robert Paul aus Saarbrücken.



Chemisch-technische Ausstellung „Achema VIII“ in Frankfurt am Main eröffnet. Blick in eine Halle auf dem Festhallengelände zu Frankfurt am Main, wo die unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten des Führers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, stehende Ausstellung für chemisches Apparatewesen („Achema“) eröffnet wurde.

steh. 800 Jungen und Mädchen setzten sich für das Werk eines jungen Dichters ein, für Heinz Schwibges „Der leben will, der kämpft“, das eine neue Form der Gemeinschaftsfeste annimmt, die der Zweisprache von Sprecher und Hörer.

Auch der Abend, der der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übertragen war, Stunden, die ein prächtiges Bild von der Volkstumsarbeit des Gauess gaben, ließen uns die auf alle Gebiete übergreifende Kulturauffassung des Nationalsozialismus klar erkennen. Volkstumsgruppen aus dem Ries, aus dem Allgäu und aus Mittelschwaben zeigten in Tanz und Lied, in Spiel und Dichtung ein „Schwäbisches Lagerwert“, das die Vielfalt und Ursprünglichkeit einer bodenständigen Kultur in schönen Farben spiegelt. Auch die NS-Kulturgemeinde bereitete auf der Freilichtbühne einen Gemeinschaftsabend.

Große Beachtung fanden die verschiedenen Ausstellungen, die sowohl eine bereichende Sprache von dem Schaffen aus Augsburg und Schwabens Vergangenheit, wie aus unseren Tagen führten. Im Maximiliansmuseum konnte man in der Ausstellung „Meisterwerke altschwäbischer Kunst, des Kunstgewerbes und der Handwerkskunst“ die prächtigen Kunstwerke der Nationalsozialistischen Stadterhaltung für ihre städtischen Kunstsammlungen bewundern. Besonders Interesse fand ein Porträt des berühmten Augsburger Malers Albrecht Dürer. Neben die Ausstellung „Schwäbische Kunst der Gegenwart“, in der auch die bekannten Künstler Knoll, Henning und Röhl vertreten waren und die die Entwürfe zur neuen Augsburger Stadthalle von Thomas Wechs enthielt, trat noch eine Schau „Deutsche Trachten und Grenzlandtrachten als Ausdruck bodenständigen Volkstums“, die wiederum davon sprach, daß unsere Kulturauffassung gerade die in Volkstum und Landschaft verwurzelten Kräfte wieder wecken und an den deutschen Menschen heranzubringen will.

Schwäbische Dichter lasen aus ihren Werken und schwäbische Eigenart sprach aus den Worten und das Bekenntnis zur Heimat, das auf mancherlei Art Gestalt annahm, führte am schönsten zum Sinn der Tage.

Ein Ereignis, das weit über Augsburg, ja des Reiches Grenzen hinaus Beachtung fand, brachte die Einweihung des Mozarthauses, der Präsident der Reichsmusikammer, Prof. Dr. Raabe, sowie zahlreiche Vertreter der Städt. „Mozartium“ und der Salzburger Mozartgemeinde wohnten der Stunde bei, in der neben Aufführungen von Werken aus der Feder Leopold und Wolfgang Amadeus Mozarts der bekannte Händel- und Mozartscher Geheimrat Sandberger-München in wunderbarer Art über die Bedeutung des aus einem alten Augsburger Geschlecht hervorgegangenen und in Augsburg geborenen Leopold Mozart als Komponist, Pädagoge und Vater des großen Sohnes sprach.

Am letzten Tag der Gaukulturwoche ergriff im Rahmen der Tagung der Reichsmusikammer — auch die anderen in der Reichskulturkammer zusammengeschlossenen Kunstschaffenden hatten sich in verschiedenen Arbeitsgruppen neue Anregungen und Ausrichtung geholt — Dr. Peter Raabe das Wort, der in einem glänzend gehaltenen Vortrag das Wesen und die Aufgaben der Reichsmusikammer umriß und dessen Worte über die Wiederanrichtung des deutschen Menschen als dem Endziel der deutschen Kulturpolitik begeisterte Zustimmung fanden. Das von Generalmusikdirektor Dr. Raabe geleitete Sinfonie-Konzert gab der ersten schwäbischen Gaukulturwoche einen erhebenden Abschluß. Werner Weltze.

Steigerung des Besuches der Luisenburgerfestspiele. Auf der letzten deutschen Naturbühne zu Wunsiedel vollzieht sich ein geradezu phantastischer Aufschwung der Besucherzahl. Während schon die ersten 14 Tage der Spielzeit rund 30000 Besucher zogen, steigerte sich die Zahl während der dritten Festspielwoche auf 47000 Besucher.

Unter der Faust des Verbrechens

In Amerika: alle anderthalb Minuten ein Verbrechen / Massenmörder mit polizeilichen Empfehlungsschreiben

In diesen Tagen ist in USA ein Buch erschienen, so erschütternd wie kaum eins in der Gegenwart — „Hier geht's zum Verbrechen“, verfaßt von einem alten Polizeimann Courteney Holey Cooper.

Der Verfasser beginnt sein Buch mit der Feststellung, daß jedesmal, wenn anderthalb Minuten auf der Uhr abgelaufen sind, ein Raub, ein Mord, ein Diebstahl oder eine Unterschlagung irgendwo in den Vereinigten Staaten geschehen ist.

Die Statistiken zeigen, daß ein Mann nur eine Möglichkeit unter vieren hat, 60 Jahre alt zu werden, ohne das Opfer eines ernsthaften Verbrechens, eines Raubes, Körperverletzung, Entführung, Vergiftung, Totschlages oder Mordes zu werden.

Der Gesetzbrecher hat in Amerika, wie die Statistik zeigt, nur 20 Prozent Wahrscheinlichkeit, festgenommen zu werden, und nur ein Verbrecher unter drei wird am Ende verurteilt. Wird er aber wirklich verurteilt, so hat er die Wahrscheinlichkeit, viel kürzere Zeit zu sitzen, als das Urteil sagt. Selbst bei der Tötung eines Menschen ist die durchschnittliche Zeit, die der Verbrecher wirklich absitzen muß, nur 43 Monate!

Geschützte Verbrecher

Und nun gibt dieser alte amerikanische Polizeimann eine Anzahl kurzer Lebensbeschreibungen der Gangster, er zeigt, wie bekannte Verbrecher durch bestechliche Polizeibehörden in Amerika geschützt werden, wie freibrieflich gesuchte Leute politische Parteien bilden, mit denen sie Einfluss auf die Stadtverwaltung gewinnen. Aber lassen wir den alten Polizeimann selber sprechen: „Das gesetzfeindliche Leben von „Schnucci-Dubi“ (Pretty Boy

Floyd), ist ein Beispiel dafür. Dieser übelle, freche Säufer begann in Oklahoma als kleiner Dieb. Er umgab sich mit einem Haufen Bewunderer, für die er in der Anstalt zahlte, und die schließlich ausreichten, um ihren Einfluss bei der Wahl örtlicher Stadtverordnetenlandtagen geltend zu machen. Es war dabei ein stillschweigendes Einverständnis, daß Straflosigkeit für Floyd ein Teil des Wahlsystems war. Er entdeckte aber bald, daß dieselben Methoden in den größten Städten von Madama und Süd-Missouri sich besser lohnten und siebte also frei dort hinüber und trank oftmals an derselben Bar mit Polizeibeamten. Vor allem Kansas City war einer seiner beliebtesten Aufenthaltsorte, die Unterwelt dieser Stadt wurde damals von John Lanza geleitet, einem früheren Politiker, den man abgeurteilt hatte, weil er Berufsverbrechern gegen feste Preise seinen Schutz gab. John Lanza ist inzwischen tot, aber seine „Machinerie“ gedeiht unter der Leitung seiner Teilhaber. Durch den neuen Häuptling Floyd ist Kansas City nun eine Art Schutzgebiet für das Verbrechen geworden. Erst nach einer furchtbaren Schieberei dort, als die Bundespolizeiverwaltung die Verfolgung gegen ihn aufnahm, merkte Floyd, daß die Polizei wirklich Ernst mit seiner dauernden Verfolgung machte. Die atemlose Jagd der Polizei führte so auch zu seinem Tode, trotz seiner Bemühungen durch verschiedene Freunde, eine feste Strafbüße herauszubekommen. Viermal nahm seine Vertreter vergebens zur Bundespolizeiverwaltung, um diese zur Annahme der Übergabevorschläge des Verbrechers zu bestimmen. Das zeigt besser als alles andere die Haltung der modernen geschützten Verbrecher gegenüber der Polizei. Selten erwidert sich einer der örtlichen Polizei, wenn er nicht vorher ein Abkommen zu seinen Gunsten geschlossen hat.“

lassen, so würde das sofort seine Rückschläge in der Hauptstadt haben, und es gibt nicht zwanzig Großstädte in den Vereinigten Staaten, die eine Untersuchung durch eine furchtlose, aufmerksame und das Verbrechen wirklich bekämpfende Kommission vertragen könnten, ohne daß nicht mindestens ein Dutzend sogenannter „Prominenter“ in der Stadtverwaltung dabei hinter Schloß und Riegel lämen!“

Der alte Polizeimann weiß dann weiter nach, wieviel Verbrecher, schwerste Missetäter der übelsten Sorte nach kurzer Haft drüben auf „Bewährungsfrist“ wieder freigelassen werden, wie mutlos selbst die tüchtigsten Polizeibeamten sind — es ist ein furchtbares Bild, ein Gegenstück der vielgerühmten amerikanischen Freiheit.

...und in Deutschland

Wir haben das Recht, einmal ganz kurz zu sagen, wie es dagegen bei uns aussieht. Auch wir hatten eine sehr hohe Kriminalität. Die einfachen Diebstähle waren von 32.452 Fällen im Jahre 1926 auf 32.231 Fälle im Jahre 1932 bloß in Groß-Berlin gesunken. In der gleichen Zeit hatte sich die Zahl der Einbruchdiebstähle von über 18.000 Fällen auf über 36.000 Fälle, der Raubfälle von 328.000 auf 760.000 Fälle gesteigert. Es gab auch bei uns Verbrechervereine, die öffentliche Feste gaben, bekannte Verbrecherfeste und die Annahme gegenüber der Polizei hatte einen Umfang angenommen, der unerträglich war.

Und heute? Dem Berufsverbrechertum ist mit fester Faust zu Leide gegangen. Es ist möglich geworden, Berufsverbrecher in polizeiliche Vorbeugungshaft zu bringen, so daß sie an neuen Straftaten gehindert sind. 1935 sahen so im Lager Esterwegen allein bereits 476 Berufsverbrecher. Die Verbrechervereine sind aufgelöst, die Zahl der Raubüberfälle ist schon 1934 gegenüber 1932 um 64,2 Prozent, die Zahl der Einbrüche um 49,7 Prozent, die Zahl der Tötungsdelikte um 35,9 Prozent gesunken. Der Mörder muß wieder damit rechnen, daß ihm seine Tat den Kopf kostet. 1932 gab es in Berlin 2125 Autodiebstähle — seitdem die Autodiebe zu verdient langen Strafen verurteilt werden, gab es 1935 nur noch 790 Autodiebstähle. 1932 wurden in Groß-Berlin 19.693 Fahrräder, das „Auto des kleinen Mannes“ gestohlen. Seitdem die Fahrraddiebe nicht mehr nach der Melodie vorgehen können, „erst klau ich und dann behauere ich mir“, sondern gleich einsperren werden, ist bereits 1935 die Zahl der Fahrraddiebstähle in Groß-Berlin auf 5854, das heißt auf etwa ein Viertel, heruntergegangen.

Was ist nun Freiheit? Und wirkt man gelegentlich vor, daß in Amerika doch viel mehr Freiheit herrsche als bei uns — und dort kann das Verbrechen ganze Städte terrorisieren! Bei uns aber kann der tüchtige und fleißige Mensch den Ertrag seiner Arbeit ungeschädigt vor Verbrechern, dank der Tätigkeit unserer Polizei, immer sicherer genießen. In der Tat — wer hat da die größere Freiheit?

Dr. v. Loers.



Weisfeld (M)

Deutscher Arbeitsdienst macht Schule

Der Arbeitsdienstgedanke, den das nationalsozialistische Deutschland entwickelte und vorbildlich zur Erziehung seiner Jugend einsetzte, findet auch in Japan stärkste Beachtung. In Osaka hat der japanische Jugendverband seine Mitglieder zusammengerufen, die bei Land- und Forstarbeiten mit Erfolg eingesetzt wurden (unser Bild). Nach deutschem Muster soll eine planmäßige Ausbildung von Facharbeitern zum Zwecke der Mobilisierung aller Arbeitskräfte Japans vorbereitet werden.

Sammelwert der erhaltenen Postfächer nicht wußten und sie vielleicht achlos beiseite gelegt haben, hat der Verband der amerikanischen Markensammler an alle Postbehörden der europäischen Ländern ein Rundschreiben gerichtet, in dem er bittet, man möge auf den besonderen Wert der für den Japellan bestimmten, aber mit Dampf nach Europa beförderten Postfächer, die den „Umschlagstempel“ tragen, in der Öffentlichkeit hinweisen.

Bücherecke

Helmar Schilling: „Germanisches Leben“. Kochler und Amelang-Berlag Leipzig. Ganzleinen, 285 RM.

In dieser Zeit, da dank unermüdlicher Aufklärungsarbeit der Partei sich endlich in den breiten Massen ein besseres und richtigeres Bild von der Lebensgestaltung unserer Vorfahren sich abzuscheiden beginnt, kommt ein ganz ausgezeichnetes Werk über diese frühe Epoche unserer Geschichte heraus. Helmar Schilling, der langjährige Studien über germanische Vorgeschichte und Frühgeschichte anstrengt hat, gibt in überaus klarer Gliederung und guter Durchsicht ein unumfassendes Bild vom Leben des Germanen. Er räumt mit der alten Fabel vom Metriken, und nur faul auf der Wägenhaut liegenden Germanen anständig auf und zeigt, wie sich das tägliche Leben des Germanen abspielte. Der Verfasser hat bereits auch Arbeiten im „Schwarzen Korps“ veröffentlicht und dürfte somit weiten Kreisen kein Unbekannter mehr sein. Damit hat er aber bereits bewiesen, daß er nicht in trockenen wissenschaftlichen Schröckern stecken bleibt, sondern so klar und sachlich zu schildern weiß, daß auch der nicht Vorgeschichtete seine Ausführungen ohne weiteres verstehen kann. 22 Bildtafeln helfen das Verständnis zu vertiefen.

Carl Hermann Reih: „Soldaten retten Spanien“. Der Opuscula eines Volkes. Berlin. „Die Wehrmacht“, Berlin.

Das mit reichem und beinahe unerschöpflichem Bildmaterial versehene Heft erfüllt geradezu ein Bedürfnis der heutigen Lage. Denn sein Inhalt hält weit mehr als sein Titel verspricht. Wir finden hier nicht eine Schilderung der Feldzüge in Spanien, sondern eine gut zusammengefaßte Vorgeschichte des blutigen spanischen Bürgerkriegs vor. Vieles, was heute von den meisten Lesern bereits veraussetzt wurde und was doch so ungemein wichtig für das Verständnis des gegenwärtigen Kampfes eines Volkes mit dem Bolschewismus ist, hat der Verfasser zusammengetragen. Perroux, Ryana, Largo Caballero, aber auch Primo de Rivera und der spanische König tauchen auf. Hart sind die politischen Kämpfe und trotzdem ihr Ausgange. Immer näher feuert Spanien der Katastrophe zu, bis sich die Arme erhebt und die Heimat in dieser letzten Anstrengung von der bolschewistischen Fremdherrschaft befreit. Wer den spanischen Bürgerkrieg in seinen tiefsten Ursachen verstehen will, muß dieses Heft gelesen haben.

Fritz Schnell: „Nordische Staatsidee“. Verlag Robert Koßke, Borna.

In diesem Werk hat ein Offizier, der Oberleutnant Fritz Schnell den schwierigen Versuch gemacht, die Zusammenhänge von Rasse und Staat einer genaueren und kritischen Betrachtung zu unterziehen. Sein Ziel ist es, bei artgemäßen Völkern artgemäße Staatsauffassungen festzustellen. Der Verfasser, der sich bereits durch ein anderes Werk „Volk und Wehrmacht“ einen literarischen Namen gemacht hat, zeigt in diesem seinem neuesten Buch interessante Zusammenhänge zwischen rassistischer Struktur und artgemäßer Staatsauffassung.

Dr. Wilhelm Kichere.

Für „Freiheit in der Stadt“

Und der Massenmörder Floyd war noch einer der kleinen Gangster! Da war der berühmte Karpis, der aus seiner Tasche eine Bürgermeisterwahl im Staate Ohio finanzierte — unter der Bedingung, daß der neugewählte Bürgermeister ihm die „Freiheit in der Stadt“ sicherte. Das geschah zu einer Zeit, als er von allen amerikanischen Behörden als „öffentlicher Feind Nr. 2“ gesucht wurde. Er verlebte damals vergnügliche Ferien im Sommerhaus eines einflussreichen Abgeordneten aus Chicago zusammen mit seiner „Braut“, während die Polizei durch ganz USA hinter ihm herbehte. Ein Postmeister baldoberte ihn noch außerdem die besten Gesandten aus, fünfmal, als seine Bande in Chicago, St. Paul, Miami, Cleveland und New York festgenommen werden sollte, konnte sie entweichen, weil sie von Polizeibeamten selber gewarnt war.

Und Karpis ist nicht der einzige Berufsverbrecher in USA, der Dutzende von Schwerverbrechen, in diesem Falle 15 Raubüberfälle, drei Entführungen und acht Morde auf dem Gewissen hatte. Da ist „Babyfaced“ Nelson, Schwertrinker — aber er bezahlte monatlich dem höchsten Polizeibeamten einer Stadt 1000 Dollar und als er von Polizeibeamten angefallen wurde, fand er Zuflucht im Hause eines einflussreichen Politikers.

Da ist „Maschinengewehr-Kelly“, der mit seinen Gangstern im eigenen Panzerwagen mit schweren Maschinengewehren Banken und andere Reichen kleiner Städte überfiel — er hatte das Empfehlungsschreiben eines Gerichtsbekanntem in der Tasche, der ihm half, ein besonders schnelles Auto, das er für eine Entführung brauchte, zu kaufen. Da ist Bernie Müller, der Massenmörder, der Empfehlungsschreiben händischer Behörden in der Tasche hatte und während die Polizei ihn suchte, ruhig in Stadtbeamten einer kleinen Stadt Golf spielte.

Eine Stadt unter Terror

Das Bild, das der alte Polizeimann entwirft, ist wahrhaft schauerlich. Er schildert, wie eine kleine Stadt völlig unter den Terror einer Gangstergangruppe gerät, wie diese schließlich eine örtliche Partei aufstellt und mit Zwang und Terror die richtigen „Rechner“ an die Spitze der Stadtverwaltung und der städtischen Polizei bringt. Wie dann Bestechungen, öffentliche Häuser, Spielsäle, alle von den Gangstern betrieben, aus der Erde schießen, wie sich Erpressergesellschaften festsetzen, wie das Spionentum in alle häuslichen Dinge sich einmischt, wie fremde Verbrecher in der Stadt Zuflucht finden, Nacht für Nacht die schweren Autos der Berufsverbrecher herausfahren, um irgendwo eine Kindesentführung oder einen Bankraub zu begehen.

Der alte Polizeimann sagt, Al Capone, der berühmteste Schwerverbrecher, Jude aus Italien, „hatte die Stadt Cicero bei einer Wahl „übernommen“, die Bande brauchte sie teils als Hauptquartier, teils um Bier und Bier zu brauen, das sie zur Zeit des Alkoholverbotes in das durstige Chicago und nach Norden und Süden transportierten, zum Teil aber auch für ein neues Geschäft, das „Erste Capone-Syndikat für öffentliche Häuser“.

Die arme Stadt Cicero mußte das alles leiden. Al Capone führte eine Anzahl von Kaufleuten und Bürgern seiner Art hin, auf der schon hohe Staatsbeamte, Kongressabgeordnete, Senatoren, Staatsanwälte, Bürgermeister, Polizeipräsidenten, Stadtverordnete bis hinunter zum kleinen trinkgeliebenden Polizeibeamten fanden. Das waren die Unkosten. Aber wenn Al Capone in seinen goldenen Tagen von anderen Töllern ab, Anlässe gleich zu machen und mehr Geld zu den höchsten Preisen kaufte, nicht nur für sich sondern auch für seine Spießgesellen, in der Woche bis zu 1000

Dollar verzehrte und kaum an einem Abend nicht mindestens 20 Gäste zu prunkvollen Dinners einlud — dann kann man verstehen, daß Al Capones Geschäft etwas einbroche.“

Und er war ja nicht der einzige! Solche wie er gab es in etwas kleinerem Ausmaß und gibt es selber noch heute ziemlich viel.

Im „Land der Freiheit“ ...

Das ist nur möglich, so sagt dieser alte amerikanische Polizeimann, weil die örtliche Verwaltung der Städte und der einzelnen Staaten schon fast unter dem Einfluss schon organisierter Gangster-Gruppen steht. Wollte man publizieren, was die Polizei darüber weiß, so würde es eine größere Erschütterung als das Erbeben von San Francisco geben. Aber warum tut die Nordamerikanische Bundesregierung nichts dagegen? Nun, die Senatoren und Kongressabgeordnete werden oft von denselben Wahlmaschinen gewählt, die die Städte und die Politik der einzelnen Staaten in der Hand haben. Wollte man Fälle von örtlicher Korruption von oben her „hochgehen“

Poststempel als Zeugen einer Tragödie

Jagd nach Sendungen mit dem Zeppelinstempel / Luftpost mit Dampfem befördert

In den amerikanischen Wätern kann man in diesen Tagen große Anzeigen lesen, in denen Briefhüllen und Postkarten, die den Stempel des letzten Atlantikfluges des deutschen Zeppelins „Hindenburg“ tragen, gesucht werden. Bekanntlich sind bei der Brandkatastrophe zwei Säcke mit mehreren hundert Briefen und Postkarten geborgen worden, die einen Stich von Tag zu Tag wachsenden Sammelwert

besitzen. Besonders in den Vereinigten Staaten, wo der Sammelwettbewerb besonders groß ist, hat ein wahres Wettrennen nach den begehrten Poststücken eingesetzt.

Nur mit Mühe konnte die Polizei feinerzellt verhindern, daß die Maschine Lindberghs, in der der Kühne Flieger vor zehn Jahren als erster den Ozean überquerte, von der begehrtesten Menge in Stücke gerissen wurde, da jeder ein Stück des Flugzeuges als Andenken haben wollte. Genau so ist es mit den Eisenrührern des Zeppelins, die in den Besitz der Versicherungsgesellschaften gelangt sind. Zu Tausenden sind bei diesen Gesellschaften Briefe aus allen Teilen der Vereinigten Staaten eingetroffen, in denen eifrige Sammler bitten, ein Stück von diesen Zeppelins zu kaufen zu dürfen. Dieser Ansturm wird nun noch überboten von den Markensammlern, die um jeden Preis in den Besitz eines Poststückes gelangen möchten, das den Stempel der letzten Zeppelin-Ozeanüberquerung trägt und zweifellos für alle Zeiten eine ganz besondere postalische Seltenheit bleiben wird.

Anfänglich bot man für eine Karte den Preis von 20 Dollar. Nachdem sich kein einziger Empfänger einer Hindenburg-Sendung für diesen Preis von seinem Stempel trennen wollte, stiegen die Angebote bis auf 100 Dollar und mehr. Dennoch sind bisher sehr wenige auf den Markt gekommen, da sich die Besitzer einer solchen Karte nicht mit Unrecht sagen, daß der Wert einer mit dem begehrten Stempel gezeichneten Karte noch weiter steigen wird. Seltsamer Weise haben auch jene Postfächer, die für den Rückflug des Zeppelins aufgefertigt wurden, einen recht beträchtlichen Wert. Sie haben bereits den Poststempel gehabt, mußten jedoch, nachdem die „Hindenburg“ zerstört wurde, mit dem nächsten Dampfer nach Europa geflachtet werden und erhielten einen eigenen Postvermerk, daß sie nicht mit dem Zeppelin, sondern mit dem Schiff befördert worden sind. Auch dieser Sonderstempel hat, da er ja nur ein einziges Mal bei etwa 2000 Sendungen angewandt wurde, einen Seltenheitswert, der sich zweifellos ebenfalls noch steigern wird.

Da die letzteren Sendungen in die verschiedensten europäischen Länder gingen, und die Möglichkeit besteht, daß einzelne Empfänger von dem



Tobias-Europa (M)

Sein Lieblingslokal

Aus dem neuen Film des Iren Robert Flaherty „Eisanten-Boy“, der demnach seine deutsche Uraufführung erlebt. Ein Knabe aus der Wildnis spielt die Hauptrolle in diesem Film, der nach einem Stoff Rudyard Kiplings gedreht wurde

Ein Nachtflug

Gewiß — ein Flug ist an sich schon ein Erlebnis, das unergiebige Eindrücke zu bieten vermag; ein Nachtflug — etwa von Mannheim nach Frankfurt — aber hat doch seine ganz besonderen, eigenartigen Reize. Die unbeschreiblich schön ist z. B. das Naturchauspiel eines Mondausganges in klarer Sommernacht! Kurz vorher noch schwebte das Flugzeug einem Raumschiff gleich im schwarzbauen Dunkel der unendlichen Weite, nur hoch oben glitzerten die Sterne in selten gelblicher Pracht. Jetzt ist wie ein riesiger tödlichleuchtender Dampf über dem Oberwald die Mondschibe emporgeschoben und giebt ihr sattes Licht auf die in der Tiefe unter uns erkennbar werdende nächtliche Landschaft.

Über Tälern und Wiedungen wälken großgeförmte riesen weißlicher Nebelschwaden, Seen und Flüsse erscheinen wie dickflüssiges Metall, und in regelmäßigen Abständen schießen von unten blendend weiße Lichtbündel zum Himmel; die Streckenscheinwerfer, die dem Piloten den Weg zeigen. Rechts von uns blitzen die Lichter der Städte an der Bergstraße auf und huschen mit Gebantenchnelle wieder fort. Wäre nicht das in unserer neuen „Ju 52“ angenehme abgedämpfte Geräusch der Motoren, man könnte glauben, im Traum die Nacht einer erdfernen Welt zu durchfliegen, von deren unwirklicher Schönheit Jules Verne phantasierte... Zum Abschluß des Fluges bietet sich noch ein großartiger Blick auf das Lichtermeer von Frankfurt, ein unvergleichliches Bild, das keines Künstlers Hand nachschaffen könnte: Brandrot im Widerschein der Lichterfülle leuchtet der Nachthimmel, darunter blinken und blitzen, soweit das Auge reicht, Aberlaufende von kleinen Lichtpunkten, und dazwischen eingewebt in den riesigen Lichterteppich, die blauen, grünen, gelben Flämmchen von Leuchtreklamen an ragenden Turmbauten.

Wenige Augenblicke nur, dann taucht unser Metallboot mit rauschenden Schwingen hinab, den rasch größer werdenden langgestreckten Randlichtern des Flughafens entzogen, und gleich darauf sind wir gelandet. Wunder schön ist so ein Nachtflug.

Kleiner Gast aus Norwegen

... Und da liegt er nun auf dem Redaktionsstisch, — dieser etwas merkwürdige Gast aus dem hohen Norden, den uns sein Entdecker und „Manager“ zur Besichtigung überbracht hat. Ein reizender Käser ist es, zwar keiner mit Dauerverpackung, strahlenden Blauaugen und Grübchen im Rinn, sondern wirklich ein recht dickwandiges, vielbeinigtes und sehr auffallend gepreßtes Vieh nach Käseart, wie man es hierzulande kaum zu sehen bekommt.

Reizend an ihm besonders die Eigenschaft, daß er bei der geringsten Berührung „aufspringt“ — d. h., daß er ein sonderbares, helles Zischen losläßt, von dem wir aber nicht in Erfahrung bringen konnten, ob es Protest oder Begeisterung über die ungewohnte Umgebung ausdrücken soll.

Bei Ausladungen von norwegischen Hölzern an der Teufelsbrücke hat man ihn an einem mächtigen Stamm entdeckt, den kleinen, blinden Passagier aus dem hohen Norden — und ihn auch gleich zum „Hakenkreuzbanner“ gebracht, wo er nach Gebühr bewundert wurde. Trotzdem sind wir in diesem Zusammenhange glücklich, daß wir dieses Jahr kein Käsejahr zu verzeichnen hatten. So wie und da mal einer, das geht ja — besonders wenn er wirklich für uns Seltenheitswert besitzt, wie dieser letzte.

Dienst an der Jugend, ist Dienst an der Zukunft. Gebt uns Freizeithilfe!

Bei den „Radetten“ der Musik

Vortragsabende der Ortsmusikerschaft / Fortschritte in künstlerischer Hinsicht

Die sechs oder sieben Vortragsabende, die die Musikerschaft in der Ortsmusikerschaft in der WSK in gemeinsamer Arbeit alljährlich veranstaltet, sind die einzigen größeren öffentlichen Schülerführungen zum Beweis der Leistung und zur Werbung neuer Freunde. Der Kreismusikbeauftragte der Reichsmusikammer, Prof. Anton, hob bei seiner Begrüßung hervor, daß der Idealismus und der Opfergeist der Musikerschaft hinter ihnen stehen. Nicht dem Ehrgeiz des einzelnen, sondern dem gemeinsamen Ziele aller wird gebient.

Der erste Abend gehörte der Unterstufe, den „Radetten“, der Musik, wie Prof. Anton die kleinen Musikbegeisterten nannte. Am zweiten Abend ging man zur Mittelstufe über und brachte gegen Ende der Vortragsabende recht sorgfältige Leistungen. In seine Töne und Klänge leitet der Abend der Anfänger aus Podium und ließen ihre erfreulich kurzen, aber doch ein schönes Bild der Fähigkeiten und der Schulung vermittelnden Vorträge hören. In der Kürze der Veranstaltung war der erste groß. Vorteil erreicht. Sie war aber nicht nur für den Zuhörer angenehm, sondern auch für die Vortragenden Schüler. Die unvermeidliche Nervosität, die ein erstes öffentliches Auftreten auslöst, und die sich meist im Stottern und Zittern äußert, fällt bei nur kurzer Anspannung fort.

Aber auch in künstlerischer Hinsicht war mancher Fortschritt gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Unsere Musikerschaft rücken sich immer klarer nach den neuen Grundrissen, die über die...

Bei unseren Frontkameraden von drüben

Ein Mannheimer Teilnehmer beim deutsch-französischen Zusammentreffen in Freiburg schildert seine Eindrücke

Su meiner großen Freude wurde mit am Samstagabend durch die Organisation der Rheinländer RZL die Gewißheit, daß ich zu dem Treffen mit ehemaligen Frontkämpfern vom anderen Ufer eingeladen sei. Schon früh ging es am Sonntag aus den Federn und kurz nach 10 Uhr vormittags waren wir in Freiburg, wo wir sofort am Bahnhof Kuffelung nahmen, bis eine halbe Stunde später der Sonderzug mit circa 1000 ehemaligen französischen Frontkameraden eintraf. Nach herzlicher Begrüßung durch Freiburgs Oberbürgermeister trafen die ersten Trupps am Ausgang des Bahnhofes ein.

Hier, schon über den Zaun der Bahnhofsabsperrung hinweg, bahnten sich die ersten Annäherungsversuche an: Hände wurden gedrückt,

und man konnte sehen, daß der herzliche Empfang da und dort so nahe ging, daß manchem die Tränen über die Wangen liefen. Nach nochmaliger Begrüßungsansprache auf dem Bahndockvorplatz durch unseren Kriegsoberführer Oberleutnant, ging es, die Franzosen voraus, durch die Straßen Freiburgs, welche durch spalterbildende Dilljugend und Jungvolk eingefahrt waren und einen vorzüglichen Eindruck hinterließen. Vor dem Gefallenens-Chronmal nahmen wir nun mit den französischen Kameraden auf der einen Seite Aufstellung, während auf der anderen Seite Formationen der Parteigliederungen, SS, SA und Arbeitsdienst Aufstellung nahmen. Nach dem Einmarsch einer Kompanie der Freiburger Garnison erfolgte der Feiern einmarsch, welcher durch das Nebeneinander der deutschen und französischen Feiern ein duntbeweites Bild mit heiterem Sinn gab.

Über die zu Herzen gehenden Ansprachen des

deutschen und französischen Kriegsoberführers, die ganz im Zeichen des geschwunden Verständigungswillens auch der dreien Waffe der französischen Bevölkerung standen, wurde ja im „Hakenkreuzbanner“ bereits berichtet.

Dann ging es zur gemeinschaftlichen Essen-einnahme. Ganz in der Höhe des Chronmals war unser Lokal, das 250 Deutsche und ebenso viel Franzosen zum Essen aufnahm. Schnell und gut war die Bewirtung dieser Freiburger Gaststätte. Beim Platznehmen suchte nun jeder Deutsche Kamerad ohne verbietliche Verständigung einen Franzosen neben sich zu bekommen, so gab es bald ein Bild herrlicher Kameradschaft mit denen einig vom anderen Ufer. Die ersten Worte waren meistens „Kamerad, wo bist du?“ und nun kamen Namen von Brauns, aber auch heißen Gefäß höherer Offiziersstellung für Heimat und Vaterland, Verdun, Oeben de Dammes, Loreto, und viele andere Namen sauchten auf. Bald war der Wagn gebrochen und unter altem Frontfranzösisch half auch über die schwierigsten Klippen der Verständigung hinweg. Wo es nicht mehr weiterging, mußte der Weisheit oder der Dolmetscher verbahnen. Schnell hatten sich ehemalige Gegner gefunden, die einmüßig in der selben Stimmung gegenüberlagen. So war auch ein französischer Kamerad an meinem Tisch, der mir auf der Combres-Höhe zur selben Zeit gegenüberlag.

In letzter Minute den Fluten entrisen

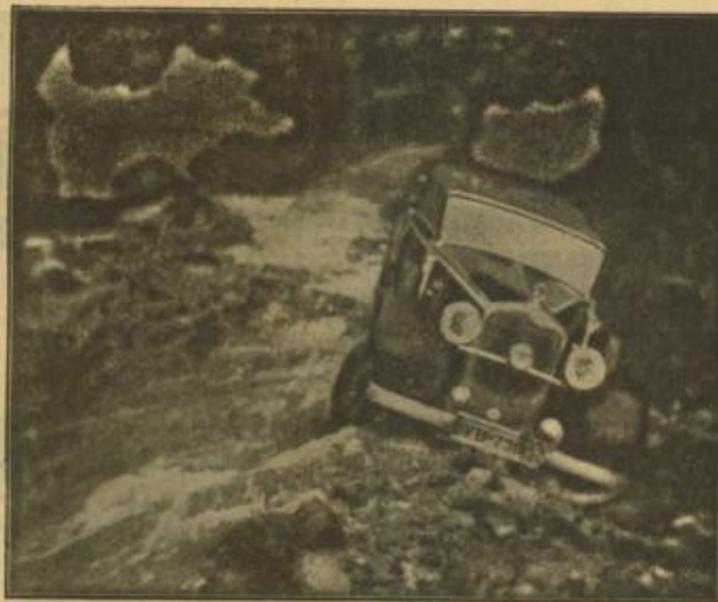
Zur Unwetterkatastrophe bei Oberried / Insassen eines Mannheimer Wagens gerettet

Wie wir bereits berichteten, ereignete sich in den Abendstunden des vergangenen Sonntag eine furchtbare Unwetterkatastrophe im Oberriedertal, wobei ein Teil der von Oberried zum Rossfeld führenden Straße durch die einbrechenden gewaltigen Wasser- und Geröllmassen fast völlig zerstört wurde.

Bei diesem schweren Wetterunglück, das be-

endfahrter hereinbrach, brachte die Teilnehmer in eine vollkommen hilflose, lebensgefährliche Lage.

Die rasend heranbrausenden Wassermassen schwohmen und trieben den Wagen mit sich fort. Glücklicherweise aber gelang es den Insassen, sich aus dem Wageninnern ins Freie zu retten, wo sie dann allerdings in unvorstellbarer Kürze bis zum Halte in den schmutzigen und



Der Mannheimer Kraftwagen inmitten der treibenden Wasser- und Geröllmassen auf der Straße Oberried-Nottschrei-Todtnau. Aufn.: Dr. Stahl

verschlammten Fluten standen. Unter verzweifelten, gegenseitigen Hilfeleistungen und Anstrengungen brachten sie sich dann im Augenblick der höchsten Todesnot in Sicherheit.

Die Straße Oberried-Nottschrei-Todtnau ist durch die furchtbare Gewalt der ins Tal herabschießenden Wassermassen an verschiedenen Stellen völlig unterhöhlt und zerstört worden. Im Verlaufe des Montags noch bildete die Landstraße das Bett eines Baches, in dem sich Geröll und Holzstämme häuften.

Das obenstehende Bild, das nach der Katastrophe aufgenommen wurde, vermittelt einen kleinen Einblick von dem Umfang des Unwetters. Wir sehen den abgetriebenen Mannheimer Kraftwagen, dessen Insassen mit viel Glück einer Wochenendfahrt in den nassen Tod entgangen sind.

Dürfen sie den Rock anbehalten?

Schnell und gut, wenn man aufgefordert wird, an heißen Tagen den Rock anzuziehen und ihn über die Stuhllehne zu hängen. Und wenn andere den Anfang machen, ist es auch meistens kein Opfer, dem freiwilligen Beispielen zu folgen. Aber nun ist doch oft der Rock tatsächlich mehr als ein Kleidungsstück, da ist er manchmal getadelt der Schilb des Mannes, hinter dem er sich sicher fühlt. Kleider machen immer noch Leute, und wenn eine schmachtige Figur sich vom Schneider ein hübsches nachheften läßt, so ist das keineswegs charakterlos und beuchlerisch. Dann dürften sich ja auch die Damen nicht die raffiniertesten Kleiderstücke auszuwählen, und was ihnen recht ist, kann den Herren der Schöpfung nur billig sein. Man sollte also den Herren, die sich ohne Rock, in Hemdsärmeln, gar zu unsicher fühlen, ruhig gefast, zu bleiben wie sie sind — es kommt auf die Würde an, mit der man seine Kleidung trägt, und warum sollten sie wohl unruhig lächerlich wirken, wenn sie durch langjährige Training gelernt haben, auch bei der größten Hitze sich nicht aufzulösen sondern gelassen dazuzuhalten — im Rock.

Ein gemeinsamer Rundgang

Später wurden die Lebenswürdigkeiten beschäftigt. Ansichtskarten und vor allem deutsche Zeitungen gekauft, die in jeder großer Zahl mit nach Frankreich gingen. Um 4 Uhr war großes Militärkonzert im Stadtpark, das wir besuchten. Über die Schönheit des Gartens und die herrliche Musik waren auch unsere Gäste ganz entzückt. Währenddessen jag ein Begehrflieger über uns seine Kreise und erregte die Bewunderung unserer Gäste.

Unser Kriegsoberführer machte hier im Garten auch einen Rundgang, wobei er bei jeder Gruppe stehen blieb, jedem die Hand gab und mit jedem ein paar Worte sprach. Da der Zug der Franzosen um 16.15 Uhr wieder abging, mußten wir uns bald auf den Weg zum Bahnhof machen. Unser Frontfranzösisch hatte sich heute schon so vervollkommen, daß unsere Verständigung ganz leicht vor sich ging. Auf dem Weg zum Bahnhof bot sich nun ein Bild, das wirklich herzerfrischend war. Während die Franzosen Hakenkreuzbänder trugen, mußten wir ihre Käppis aufheben, so daß man nicht mehr wußte, welches Deutsche oder Franzosen waren. So ging es Arm in Arm dem Bahnhof zu. Beim Abschiedsschoppen mußte auch ich das Käppi eines Franzosen annehmen. Als Gegen-gabe überließ ich ihm meine Wschehen. Unsere Adressen hatten wir schon vorher ausgetauscht, und wir mußten versprechen, im September einen Gegenbesuch zu machen.

Einladung nach Frankreich

Wir sollen dann von der Grenze ab Gäste unserer französischen Kameraden sein. Beim Abschied gab es feste Händebrücke und Umarmungen, bis der Zug entwichen war, wintzen Lächeln und Händchen.

Bei den Franzosen waren auch viele jüngere Leute, und zwar Söhne von gefallenen Frontkämpfern. Auch auf sie hatte diese Fahrt einen gewaltigen Eindruck gemacht, und alle konnten gar nicht verstehen, daß man ihnen darüber ein so falsches Bild von Deutschland vermacht.

So wurden viele Freundschaften geschlossen und werden nun weiter ausgebaut. Bemerkenswert ist auch, daß trotz der großen Hitze kein einziger über den Durst getrunken hatte, und daß Deutsche wie Franzosen in musterhafter Disziplin einhielten, eingehend des großen Ziel, das uns allen vorstand.

Unter aller Wunsch ist, daß, wie ich schon früher schreiben konnte, aus der geschwundenen französischen Volkseele heraus ein Verständigungswille sich Bahn bricht, der Jahrhunderte währenden Haß endlich begraben und die internationalen Brunnensbergister auch aus ihrem Lande hinausjagen wird. H. S.

Anträge auf Ehestandsbarthen

Wie im Reichsministerialblatt mitgeteilt wird, hat sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß bei Anträgen zur Gewährung eines Ehestandsbarthens als Nachweis der arischen Abstammung in Zukunft der Originalurkunden eine einfache Bescheinigung des Standesbeamten, bei dem das Aufgebot beantragt wurde, genügt.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle. Auf der Reichsautobahn Mannheim-Heidelberg wollte ein Omnibus einen vor ihm fahrenden Lastzug in dem Augenblick überholen, als der Lastzug an einem stehenden Pfeilerlastwagen vorbeifuhr. Durch das unverhoffte Ausbiegen des Lastzuges wurde der Omnibus gegen die Eisenkonstruktion bei Kilometer 70,6 gedrückt. In schwer beschädigtem Zustande wurde der Omnibus abgeschleppt. Bei dem Unfall wurde eine Person verletzt. — **Ede Karl-Benz-Sträße** und **Reichsstraße** stehen am Dienstagabend zwei Motorradfahrer zusammen. Beide Fahrer kamen zu Fall und trugen erhebliche Verletzungen davon. Die Schuld an dem Unfall dürfte beide Fahrer treffen.

Verkehrsunfälle. Wegen verschiedener Übertretungen der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden 20 Personen gebührendlich verwahrt und 25 Kraftfahrzeugführer beladen rote Verkehrszeichen ausgedrückt, weil ihre Fahrzeuge, verschiedene technische Mängel aufwiesen.

Die lustigen Weiber von Chikago

Das Testament eines Sonderlings / Mary Risleys Ehepech

Mr. Horace Hunter aus Chikago war zeit seines Lebens ein Sonderling. Man hörte ihn nie sprechen und sah ihn niemals in Gesellschaft. Ende des vergangenen Jahres erregte es großes Aufsehen, als bekannt wurde, daß er seine Fabriken und seine Besitzungen verkauft habe. Vier Tage später meldeten die Zeitungen den Tod Mr. Hunters. Eine Woche später erschien ein Bevollmächtigter von ihm bei den drei bejahrten Fräuleins Risley und las ihnen folgendes Testament vor:

„Ich habe meinen Arbeitern so hohe Löhne bezahlt, daß mir nach Beilegung meiner Schulden nicht mehr als 102.000 Dollar übrigblieben. Diese Summe schenke ich unter folgenden Bedingungen den Geschwistern Risley, wohnhaft 37, Loerston: Dieser Betrag muß gleichmäßig unter sie aufgeteilt werden. Wenn eine der Schwestern heiratet, so hat sie, und zwar am Tage der Hochzeit, ihren Anteil den nicht verheirateten Schwestern zu rücken zu haben. Stirbt eine der Schwestern, so sind die überlebenden Schwestern die alleinigen Erben.“

Wie kamen die Schwestern Risley dazu, von Mr. Horace Hunter beschenkt zu werden? Sie kannten ihn nur vom Sehen her. Später behaupten, daß die drei Frauen durch ihren bloßen Anblick dem Sonderling das einzige Vergnügen seines Lebens bereitet hätten. Die Risley's waren stadtbekannte Erscheinungen. Die drei Frauen, von denen die jüngste schon dreiundvierzig Jahre zählt, zeichneten sich sehr auffällig, und wenn sie miteinander nur über die Straße gingen, konnte man sie schon streiten hören. Ganze Romane wurden über die drei alten

Jungfern erzählt, die immer hofften, sich doch noch einen Mann zu erobern. Nun hatte sie Mr. Hunter zu vermögenden Frauen gemacht, die als begehrendwertige Partien auftreten konnten. Und die Risley's richteten sich ihr Leben so ein, wie es sich Mr. Hunter bei Abfassung seines Testaments vorgestellt haben mochte. Sie kleideten sich ihrem Geschmack gemäß prunkvoll und auffällig, übersiedelten aus ihrer bescheidenen Wohnung in eine elegante Villa, gaben Gesellschaften und spielten die großen Damen. Selbstverständlich stritten sie sich nach wie vor, und wenn eine von ihnen größere Chancen bei einem vermeintlichen Verehrer hatte, dann kam es zum Gaudium der versammelten Gäste zu Eifersuchtszügen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen.

Ihre Eigenheiten verschafften ihnen bald den Spottnamen: Die lustigen Weiber von Chikago. Aber trotz ihrer aufgedunnenen Kleidung und ihrer ostentativen Jantocht fand sich für die älteste der drei ein Bewerber. John Birken war Ingenieur und hatte ein abenteuerliches Leben hinter sich. Er war um ein Jahr älter als Mary Risley, und seine statliche Erscheinung hätte auch anderen Frauen als den lustigen Weibern von Chikago den Kopf verdrehen können. Schon war die Hochzeit der beiden angesetzt. Am Tage vorher aber kam es zwischen den drei Schwestern und dem Ingenieur zu einer Unterredung, die einen unerwarteten Ausgang nahm. Der Ingenieur John Birken ver schwand auf der Stelle und wurde nie wieder in Gesellschaft der drei Frauen gesehen. Die Hochzeit konnte also nicht stattfinden. Der schöne John hatte nämlich erst im letz-

ten Augenblick erfahren, daß seine Braut gemäß dem Testament Mr. Hunters ihr Vermögen im Falle einer Heirat ihren Schwestern überlassen müßte. Der Ingenieur aber hatte auf dieses Vermögen spekuliert und nach einer solchen Enttäuschung natürlich die Flucht ergriffen.

Und nun ergab sich, daß Horace Hunter mit seinem Testament den drei Schwestern nur wahre Tantalusqualen bereiten wollte. Denn einerseits mochten diese natürlich nicht auf das ererbte Vermögen des Verstorbenen verzichten, andererseits aber mußten sie sich dadurch alle Wünsche, jemals unter die Haube zu kommen, verlagern.

Der Schrei nach Ruhe

Bir haben also wieder einmal, wenn auch auf Umwegen, erfahren, daß es noch eine Insel gibt. Den vor nicht langer Zeit hat sich ein begüterter Herr namens Robert G. Harris in einer plötzlichen Anwandlung ein solches Eiland gekauft, das unschuldig und klein mitten im Stillen Ozean liegt. Er hat sich auf eine elegante Luxusyacht gesetzt und unter Mitnahme einiger lebensnotwendiger Kleinigkeiten sein hermatisches Amerika verlassen, nicht ohne vorher ausdrücklich zu betonen, daß er nie wieder dorthin zurückkehren wird.

Dieser Herr also will ein moderner Robinson werden, ein Robinson mit allem Komfort der Neuzeit, mit Zahnbürste und Klettentasche und einigem anderen mehr. Er unterscheidet sich allerdings von seinem klassischen Vorbildern durch den Umstand, daß er nicht, vom Sturm verschlagen, den Schutz eines unantastbaren Eilandes sucht, sondern daß ihm eine solche wilde Insel der Höhepunkt der Begehrtheit und Bequemlichkeit zu bedeuten scheint.

Warum ist er mit unserer zivilisierten Welt so böse? Er hat es uns verraten: man ließ ihn

in Amerika nicht in Ruhe leben. Herr Robert G. Harris nämlich ist keines Zeichens ein Wäckerwurm. Tagelang kann er schmölernd über den dicken Polanten verbrühen. Aber immer wieder ist er in seinem Heim von seiner Lektüre aufgeschreckt worden. Maßregeln, Verabredungen, dringende Geschäfte — zum Teufel, so etwas hört einen denn auch. Er konnte sich nicht konzentrieren. Deswegen wünschte er, einen reinlichen Schlußstrich unter sein bisheriges Leben zu ziehen.

Nun wird er lebenslänglich im hohen Grade auf seiner paradiesischen Insel sitzen, kein Telefon wird ihn hören und kein Diener, der mit der Meldung herbeikommt: „Es ist angedichtet!“ Er wird genau dann essen wann er Lust hat, er wird in den Savannen herumstreifen — die es auf Robinsons Insel in merkwürdigerweise auch gegeben hat — und wird sich, unter Heuschrecken und wildem Honig, sein passendes Futter aussuchen. Eidechsen, Ameisen und anderes liebliches Getier werden in den Bücheneinbänden seiner Bücher nisten. Ihn wird das nicht stören. Kleine Asten werden, von den Palmen herab, ihm Kofsnüsse an den Kopf werfen. Aber das wird die Konzentration dieses einzigartigen Lesers auch nicht im mindesten beeinträchtigen.

Das einzige, was uns zu hoffen bleibt, ist, daß dieser fleißige friedliche Mann nicht eines Tages bei der Lektüre eines besonders langen Schachtelsapies sanft und still verhungert ...

Nicht zu machen

Albert hat geklaut.
Albert steht vor dem Richter.
„Sagte Ihnen die Stimme Ihres Gewissens nicht, daß Sie Unrecht tun?“
Albert murrt:
„Ach, Herr Richter, wenn man auf alles hören wollte, was man so hört!“ (Judex.)

Die Freßgasse

heißt im Volksmund die zwischen den P- und Qu-Quadraten, den Planken parallel laufende Geschäftsstraße.

In dieser Straße und zwar im letzten, dem Wasserturm zu liegenden Quadrat, liegt das

Möbelhaus Lungen & Batzdorf
Mannheim, Qu 7, 29

Hindenburgpark
Sams- und Sonntag, den 11. Juli 1931
Jeweils von 20.30 bis 22.30 Uhr
Meister-Abend
Zwei herrliche beschwingte Konzerte
Herbert Jäger
bekannt vom Deutschlandsender in „Allerlei von 2 bis 3“ („Der Jäger aus Kurpfalz“)
Arno Schellenberg
Kammerorgan, lyrischer Bariton der Staatsoper Dresden
Stegfried Borries
I. Konzertmeister der Berliner Philharmonie
Johannes Schocke
Erster laudender Heldentenor vom Opernhaus Köln
Ruth Merell
Koloratursopran
Die Vortragsfolge bringt eine Auswahl der schönsten Werke der Literatur für Klavier und Geige, Improvisationen, Lieder und Arien für Tenor, Bariton und Sopran, Duette für Tenor und Bariton, für Sopran und Tenor, Terzette für Sopran, Tenor und Bariton.
— Eintritt 30 Rpf. —
Auf Jahreskarten 20 Rpf. Zuschlag.
Bei ungünstiger Witterung in der großen Halle. (34339V)

Friedrich Weber Wardenstraße 1
Telefon 429 76
Tapeten in großer Auswahl
Übernahme sämtlicher Tapezierarbeiten

Möbelkauf ist Vertrauenssache
deshalb kommen Sie und überzeugen sich selbst von der großen **Leistungsfähigkeit in Preis und Qualität!**
Herrliche **Schlafzimmer Speisezimmer Wohnzimmer Küchen**
alle Einzel- und Polster-Möbel in großer Auswahl
Ehständerdarlehen zugelassen
Möbelhaus am Markt
FRIESS & STURM
Mannheim - F 2, 4b

Die Rechnung stimmt!
Das Fahrrad ist auch für Sie das richtige und bewährteste Verkehrsmittel und Sie sind Ihr steter Herr. Also **ein Fahrrad** durch H. Knapf, Hoden- o. monatliche Raten. **Kugelfahrer** R. 6, 10-12. Fernruf 259 38.

Radio-Neubling
D 1, 13
jetzt **0 7, 3**
Ruf 210 35 (NRhe Universum)

Berufsmäntel
für Damen und Herren
Adam Ammann
Fernruf 23 789 Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung

Bestecke Messer Scheren
Reparaturen
Schleiferer von **Zeeb**
S 1, 16

Fahrräder
in jeder Ausstattg. u. Preislage. Besondere Teilzahlung.
Wähler,
Rangerdestr. 68
Fernruf 529 47.

Dosen-Verschluss-Apparate

Küche
Eisenbein,
schwere Ausführung, mit 2 Schränken, komplett, nur frisch gebraucht, tabellos erhalten, 190.-
Möbelvertrieb **Kieser & Neuhaus, P 7, 9.**
Verkaufslager in G. Loerstr. 11. (45 293 B)

Erika
fachgeschäft **3. Arzt**
N 2, 7-B - Ruf 224 33

Offene Stellen
Keifende gesucht für gutgeh. Arbeit gegen fest. Gehalt und Provision. Adressen zu erfragen u. Nr. 12 (69) im Verlag.

Stellengesuche
Für 16j. Mädchen
das Kenntnisse in Stenografie und Maschinenschreiben besitzt, noch in Anfangsstellung, wird wegen Zuzugs entsprechende Stellung in Mannheim gesucht. Angeb. u. 51 009 B an Verlag.

Immobilien
Villa
Ortschaft, unim. Otto-Beck-Str., 9 Bl. u. Zubeh. Holz u. Garage, leistungsfähig zu 40 000.- M an Nr. 5.
3. Zilles Immobilien- u. Hypothekengeschäft, gerüchelt 1877 N 5, 1. — Fernruf 208 76. (10 419 B)

Eigenheime
in Räfertal-Süd werden erstellt
1. 1 u. 2 Familien; erf. d. Eigenkapital 1/3, des Bau- und Bodenwertes. Reklamationen erhalt. Auskunft: **Haus- und Holmbau, L 13, 12a** (12 124*)

Wohn- und Geschäftshaus
neben den Blauen (Berf. zentr.) 1000 qm, mit großem Garten u. Nebengebäuden, mit 3 mal 4, 1 mal 2 u. 1 mal 1-2-Zimmerwohnungen, ausserordentlich an sonniger, ruhiger Lage, ca. 1000.- M. Ausstattg. u. Ertragsberecht. Kaufpreis 2000.- M. Simon, Hausverwalt. u. Immobilien, L 14, 8. (34 164 B)

Kraftfahrzeuge
Ein Krupp-Dieselmotor
2 1/2 Tonn. Leistung, geb. in gut. gebrauchtem Zustand, preisw. zu verkaufen.
Peter Rixius
Fernruf 96/97.
(51 215 B)

Kaufgesuche
Zu kaufen gef. 1 Kreisfäge 1 Bandfäge
in gut erhaltenem Zustand, für Holz- oder Sägemaschinenbetrieb. Kaufpreis 100.- M. an Nr. 56 1000 B an Verl.

Zu vermieten

In Mannheim-Seckenheim 1 Minute vom Stadtbahnhof entfernt, sehr schöne, neu hergerichtete **3-Zimmer-Wohnung**
part., mit Küche, Bad, W.C., Zimmer, 2 Kell., etc. mit Garten u. ca. 120 qm Hausgarten und weiteren 400 qm Gartengrund, 300 Meter vom Haus entfernt, unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Preis nach Vereinbarung. Zusätzl. erbeten unter Nr. 34 151 B an den Verlag d. Bl.

Herrliche Lagerräume
im 1. u. 2. Stock des Rüdigerbldes in ruh. Nähe der Schwabenbrücke. Abt. der 1. Okt. 1931 zu vermieten. Die Räume haben einen Umfang v. ca. 150 qm, sind für Büro- u. Fabrikationszwecke geeignet. Wdh. des Hausverwalters: H. Simon, L 14, 8. (34 165 B)

Mietgesuche
Wir suchen für einen unserer leitenden Herren eine moderne **5-6-Zimmer-Wohnung**
bzw. Einfamilienhaus mit Garten, hoh. Bauart, u. Garage per sofort zu mieten. Zuschriften erbeten an **Daimler-Benz AG., Werk Mannheim.** (56 200 B)

Einheitsmietverträge im Hakenkreuzbanner
R 3, 14-15, oder durch unsere Träger

Hauptgeschäftsführer:
Dr. Wilhelm Rattermann
Stellvertreter: Kurt W. Koeniger (in Urlaub). — Chef vom Dienst: Heinrich Wöh. — Verantwortlich für Anzeigenpolitik: Heinrich Wöh. für Außenpolitik: Dr. Wilm. Rattermann; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Kappel; für Verwaltung: Heide Kurt Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Belagung: Helmut Schulz; für den Heimatschutz: Fritz Haas; für Politik: Kurt W. Koeniger (i. B.); Friedrich Kurt Haas; für Sport: Julius Gr.; Gestaltung der Hakenkreuzbanner: Wdh. Kappel; für die Bilder der Hakenkreuzbanner: Wdh. Kappel in Mannheim; Geschäftsführer: Kurt W. Koeniger; Dr. Johann u. Rees, Berlin-Dahlem.
Berliner Schriftleitung: Hans West Reissach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Vortragsstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
Verlagsdirektor: Kurt Schönwirth, Mannheim
Trud und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH, Vortragsstunden der Schriftleitung: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernruf: Nr. 1 für Verton. u. Schriftleitung; Sonntag-Nr. 34 21. Für den Anzeigenteil bezahlt: 1. S. Preis Richter, Wdm.
Für Zeit gelten folgende Preise:
Gesamtausgabe Nr. 1 Ausgabe Mannheim Nr. 2, Ausgabe Weinheim Nr. 7 Ausgabe Schwetzingen Nr. 7. Gesamt DR. Monat Juni 1931 über 50 000 davon:
Mannheimer Ausgabe über . . . 30 800
Schwetzingener Ausgabe über . . . 6 600
Weinheimer Ausgabe über . . . 3 600

Selt ca. 40 Jahren kauft man **Betten bei Burk**
Ludwigshafen-Rh., Hagenstraße
Haltestelle Schlachthofstraße
Wir zeigen Ihnen nun auch in **Mannheim, O 4, 1** (gegenüber Kunsthaus Hecke) einen kleinen Auschnitt unserer unübertroffenen Auswahl.
Stopp- und Daunendecken
durch eigene Herstellung zu besten günstigen Preisen.
... und wenn wir Ihnen sagen, daß immer mehr Mannheimer zu unseren begeisterten Kunden zählen, so wird das auch Ihnen zu denken geben.
Kommen Sie deshalb direkt z. Stoppdeckenfabrik **Burk in Ludwigshafen**

Ich schwärme für das schöne Büro
und darum kauft mein Chef seine Büro-Einrichtungen bei der Spezialfirma **Karl Friedmann**
MANNHEIM
Augusta-Anlage 5
gegenüber Palasthotel
Mannheimer Hof
Fernruf 40 900 u. 40 909

Für die anlässlich des Todes unserer lieben Mutter, Frau **Luise Langenbach Wwe.**
erwiesene Anteilnahme sagen wir herzlichen Dank. Ganz besonders danken wir den Schwestern von Theresien-Krankenhaus und den Niederbrommer Schwestern von St. Agnes für die liebevolle Pflege. (17123*)
Mannheim (Gartenfeldstraße 8), den 7. Juli 1931.
Familie Langenbach

Die Herbor...
zeich...
schen...
die G...
polit...
ten G...
Ruh...
gesta...
meine...
schaf...
Frank...
lich in...
Schlu...
men...
eine...
jede...
Berein...
als G...
entf...
Botsch...
durch...
richtig...
nur le...
Ja r...
Frank...
es g...
trag...
diese...
wurde...
dort...
deutsch...
außer...
Handel...
den. D...
nen...
März...
nächst...
gebende...
verschie...
röße...
handpr...
Vertret...
der W...
Gelegen...
persönl...
dank...
Einsel...
tragst...
Ende...
den sel...
kommen...
Auf d...
verf...
Görber...
gen bei...
In d...
of Fasc...
dem An...
London...
die bek...
Jude...
erging...
denbier...
Demon...
Kaufm...
„Indust...
find das...
soweit...
tem eig...
Straßen...
Gänge...
und es...
darüber...
London...
denstaat